

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 63 (1953)  
  
**Nachruf:** Dr. h. c. Otto Baumgartner, Hausvater im "Neuhof" bei Birr : 1887-1952  
**Autor:** Hanselmann, Heinrich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

† Dr. h. c. Otto Baumgartner, Hausvater im „Neuhof“ bei Birr

1887—1952

Von einem treuen Freunde Abschied für immer zu nehmen, erfüllt das Herz mit großem Weh. Die bange Frage will nicht mehr verstummen: haben wir wirklich unsern Freund in seinen beruflichen Kämpfen stets tatkräftig unterstützt, sind wir nicht oft nur neben ihm, statt mit ihm Hand in Hand die schweren Wege gegangen? Doch, Otto Baumgartner bedurfte unserer Hilfe nicht; er war stark und mutig genug, allein zu stehen. Und Kraft floß ihm im reichsten Maße zu aus dem Quellgrund seiner Familie.

Darum ist es die erste Freundespflicht, uns vor seiner Familie in stiller Teilnahme dankbar zu verneigen. Er sprach nicht mit vielen Worten von denen, die ihm am nächsten standen, doch das wenige, was er äußerte, öffnete uns den Blick in die warmen Tiefen seines Herzens. Bei jeder Begegnung sagte er: „S'Müeti laht Ech grüesse.“ Und wenn wir nach seinen drei Söhnen fragten, stellte er froh und stolz ihnen ein Zeugnis aus, das uns in seiner Schlichtheit immer wieder ergriffen hat: „Sie si tüchtig u wohl dra.“ —

Als Otto Baumgartner nach fast vierzigjähriger Tätigkeit als Leiter der Pestalozzi-Neuhof-Stiftung im Frühsommer 1952 zurücktreten wollte, um seine Lebensarbeit in einer Rückschau und Ausschau schriftlich niederzulegen, ist er einem Herzschlag erlegen. Wahrlich für uns alle ein unerforschlicher Ratschluß Gottes!

Es bleibt Aufgabe seiner Freunde, mit einigen skizzierenden Strichen sein Lebenswerk nachzuzeichnen. So werden auch Fernstehende zu ahnen vermögen, wie tiefgründig die Liebe zu der verwahrlosten Jugend war, für die er und seine Frau gelebt und gewirkt haben. Denn um das Wohl der ihm anvertrauten jungen Menschen mit Lebensschwierigkeiten aller Art ging es ihm ganz allein.

Wir geben nun zunächst die äußeren Daten dieses plötzlich ausgelöschten Lebens wieder nach den Angaben von Frau Baumgartner-Räz:

25. Februar 1887 geboren in Münchenbuchsee (Bern) und Bürger dieses Ortes.

Besuch der Dorf- und Sekundarschule in Münchenbuchsee.

1902 Eintritt ins Staatsseminar Hofwil-Bern.

1906 Antritt seiner ersten Lehrstelle in der Anstalt Erlach. Die

zweite Lehrstelle fand er in der Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee und wurde bald darauf als Lehrer der Gemeinde Zollikofen-Bern gewählt.

1911 verheiratete er sich mit der in der gleichen Gemeinde tätigen Lehrerin Johanna Rätz.

Am 3. April 1913 übernahmen sie als erste Hauseltern die Leitung des „Neuhof“ bei Birr (Aargau), der nach Pestalozzis Tode in Privatbesitz übergegangen war.

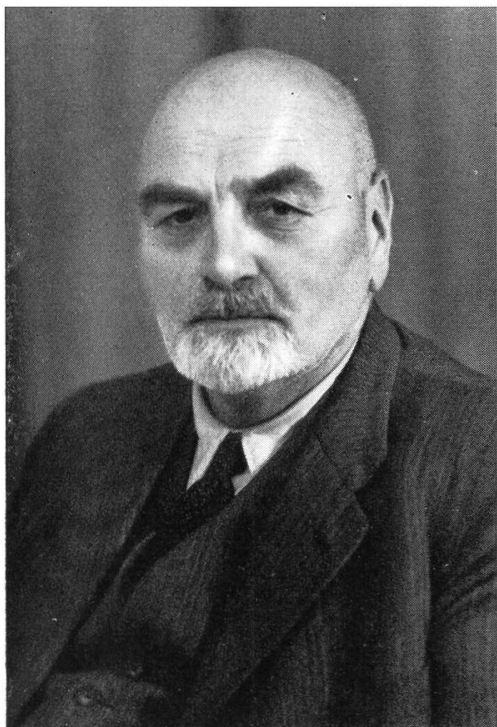
Der heute neuzeitlich ausgebaute „Neuhof“ ist ganz das Werk Otto Baumgartners und seiner Frau.

Als unser verstorbener Freund die Leitung des Neuhofes übernahm, litt das Schweizerische Erziehungsanstaltswesen noch unter seiner Geschichte. Man war der Auffassung, daß verwahrloste und schwererziehbar gewordene Kinder und jugendliche Menschen möglichst bald dazu gebracht werden müßten, sich durch Feldarbeit und industrielle Handarbeit selbst erhalten zu können. Und die breite Öffentlichkeit sah gar in den Fehlhandlungen charakterlich schwierig gewordener „anormaler“ Kinder eine ganz persönliche Schuld, die durch strenge Erziehung und harte Arbeit gebüßt werden mußte.

Inzwischen aber war von seiten der Psychologie und der Psychiatrie eine ganz neue Einstellung dem schwierigen Kinde und dem verwahrlosten jugendlichen Menschen gegenüber nach und nach vorbereitet worden. Immer mehr vertiefte sich die Einsicht in die ursächlichen Zusammenhänge zwischen ungünstiger Vererbung und Umweltmängel in der frühesten Kindheit und dem Aufbau des Charakters eines Menschen. Der Schuldbegriff löste sich auf in ein besseres Verständnis der Entwicklungsstörung und Entwicklungshemmung. Diese Erkenntnisse wirkten sich aus, erst in Wünschen und immer mehr auch in strikten Forderungen der Spezialärzte für die Gestaltung der Um- und Nacherziehung des schwierigen Kindes in der Anstalt. Damit wurde eine tiefgreifende, ja eine fast alles Bisherige umstellende Bewegung zur „Reform der Erziehungsanstalt“ eingeleitet, welche in zum Teil mißverstandenen Schlagworten wie „Erziehung statt Strafe“, „Alles vom Kinde aus“, „Erst die körperlich-seelischen Ursachen der Verwahrlosung aufdecken und dann behandeln“, „Erst beobachten, dann erziehen“ auch in die breite Öffentlichkeit drang. Der alte Schuldbegriff und die darauf aufgebaute bisherige



Adolf Weibel, Kunstmaler  
1870–1952



Dr. h. c. Otto Baumgartner  
Hausvater im „Neuhof“ bei Birr  
1887–1952



Auguste Bochsler  
Bezirksschullehrerin, Brugg  
1872–1952

Fürsorgeerziehung verloren immer mehr alle Geltung. An die Stelle der „strengen“ Anstalt, der Straf- und Bewahranstalt, trat das Erziehungsheim.

Zur Zeit als Otto Baumgartner den Neuhof übernahm, war wohl die Reformbewegung im engeren Fachkreise anerkannt, aber in der breiteren Öffentlichkeit entbrannte ein eigentlicher Kampf um die neuen Erziehungsmethoden. Otto Baumgartner, der Neuzeitliche, wurde mitten in diesen Kampf hineingestellt. Für Einzelbehandlung, wie sie die Spezialärzte der Seelenkunde, geführt durch die Lehrer der Psychoanalyse und der Individualpsychologie, forderten, fehlten in den damaligen Anstaltsbetrieben die äußeren Einrichtungen und die geschulte Mitarbeiterschaft. Es fehlte an Geld, und die Mittelbeschaffung für die neuzeitliche Erziehung machte unvorstellbare Sorgen. Aber Otto Baumgartner hat aus voller Erkenntnis der Richtigkeit der modernen Heilpädagogik den Kampf um die Mittelgewährung unerschrocken und mutig gekämpft, hat Schritt um Schritt den „Neuhof“ in ein neuzeitliches Erziehungsheim umgewandelt.

Der Arbeitstag eines Heimleiters ist lang und vollbefrachtet. In der frühen Morgendämmerung beginnt die Arbeit und dauert bis in den späten Abend hinein. Aber auch die Nacht ist belastet mit der Sorge um die anvertrauten Schützlinge. Das Bewußtsein der Verantwortung für die eigene Arbeit und für die der Mitarbeiter verläßt den Hausvater nie. Im Alltag einer Erziehungsanstalt, die, wie der Neuhof, siebzig Zöglinge beherbergt, gibt es stündlich völlig unerwartete Situationen trotz bester Vorausschau. Krankheiten der Mitarbeiter oder unter den Zöglingen verlangen neue Dispositionen, sei es in der Schule, im großen landwirtschaftlichen Gutsbetrieb oder in den einzelnen Werkstätten. Es kommen Fachleute aus dem In- und Ausland, Eltern der Schutzbefohlenen besuchen den Neuhof, und an Sonntagen erzählen ehemalige Zöglinge ihrem Anstaltsvater von ihrem neuen Leben draußen in der weiten Welt. Otto Baumgartner war die längste Zeit über ohne Bürohilfe und mußte darum auch Buchhalter und Sekretär sein. Vorbereitungen von Sitzungen auswärts nahmen auch Zeit in Anspruch. Nicht nur ein guter Psychologe und Pädagoge muß ein Anstaltsleiter sein, sondern dazu noch Techniker, Organisator, Baufachmann, Landwirt, Vortragsredner und schließlich auch Schriftsteller.

Die Neugestaltung des Neuhofes, die Otto Baumgartner in den

vierzig Jahren seines Wirkens angestrebt hat, entspricht dem, was Wissenschaft und Praxis der Heilpädagogik nahelegen: das dreifach gegliederte Erziehungsheim für Schwererziehbare mit einer Beobachtungsabteilung, mit einer daran angeschlossenen Stätte der Umerziehung, Nacherziehung, Schulung und beruflichen Lehre — für die berufliche Ausbildung stehen die Werkstätten zur Verfügung — und mit einer externen Kolonie, gebildet von den entlassenen Zöglingen, die noch teilnehmender Fürsorge des Hausvaters genießen. Die Planung und Durchführung seiner Lebensarbeit hat Otto Baumgartner in den Hauptgedanken in seinen Jahresberichten, in Vorträgen und Aufsätzen der weiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Immer wieder haben wir uns fragen müssen, woher unser Freund Zeit und Kraft nehme, neben Führung der großen Heimfamilie noch wissenschaftliche Bücher zu lesen und mit der ihm eigenen kritischen Besonnenheit auch auszuwerten für seine eigene Arbeit. Wie schon erwähnt, hoffte Otto Baumgartner im Ruhestand „sein“ Buch über Heilpädagogik schreiben zu dürfen!

Otto Baumgartner hat aber auch die ganze Tragik des Heimleiters erlebt, die darin besteht, daß man wohl weiß, was man mit einem Zögling tun müßte, daß man aber aus Mangel an Zeit und an Geldmitteln nicht auch die Möglichkeit hat, in jedem Einzelfall das zu tun, was man als richtig und wichtig erkannt hat. Wie oft haben wir uns über den großen Unterschied unterhalten, der besteht in der Einzelarbeit des Psychiaters in der stillen Geborgenheit der Sprechstunde und des Leiters eines großen Erziehungsheims. Jener hat nur ein Kind vor sich, kann sich stundenlang während Wochen und Monaten in seinen Sprechstunden um das schwierige Kind bemühen, während der Heimleiter gerade für solche Einzelarbeit keine Zeit hat, sondern oft das Beste, was er leisten kann, nur „zwischen Tür und Angel“ rasch, rasch erledigen muß, das, was ihm doch am meisten am Herzen liegt, eben die vertrauensvolle, gemütliche und sachkundige Aussprache mit einem einzigen Schützling allein.

„Anstaltsjahre zählen doppelt“, heißt es unter den Fachleuten. Aber trotz der schweren Arbeitslast und der hohen Verantwortung blieb Otto Baumgartner ein fröhlicher Mensch, der mit seiner unentwegten Schaffensfreude andere mitgerissen hat. Das hat man erlebt, wenn er sich im Berufskreise zum Worte meldete. Wenn Otto Baumgartner im „Schweizerischen Hilfsverband für Schwererziehbare“, den er während vielen Jahren umsichtig geleitet hat und im Zentralvor-



stand der „Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis“ das Wort ergriff, ist es immer in weitem Kreise achtungsvoll still geworden.

Das Lebenswerk unseres verstorbenen Freundes fand hohe Beachtung und verdiente Ehrung. Die philosophische Fakultät I der Universität Zürich hat Otto Baumgartner im Jahre 1944 den Titel und die Würde eines Ehrendoktors verliehen, trotzdem kein ausgedehntes schriftliches wissenschaftliches Werk vorlag. Es geschah in der vollen Anerkennung des großen Praktikers, der in seiner Praxis nur groß sein kann, wenn er zuvor eine wohlgeordnete Theorie seinem Werke zugrunde gelegt hat.

Schon früher hat die Gemeinde Birr Otto Baumgartner und seiner Familie das Ehrenbürgerrecht geschenkt, eine Auszeichnung, die nicht oft von der Ortsgemeinde eines Erziehungsheimes einem Anstaltsleiter verliehen wird.

Der Verstorbene ist aber trotz so hoher Ehrungen, die ihn gewiß mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt haben, der still-bescheidene Mann geblieben, der nicht gerne viele Worte machte, sondern sein Wissen und Können in die Tat umsetzte. Was uns allen einen besonderen Eindruck machte, war sein kritisch besonnenes und ruhiges Verhalten in allen jenen Fällen, da er wirklich Anlaß gehabt hätte, sich zu beklagen. So hat er neidlos zugesehen, wie im eigenen Kanton und in der ganzen Schweiz sehr bedeutende Geldmittel flüssig gemacht wurden für andere Erziehungsanstalten und für „moderne“ Neugründungen, während man mit einer gewissen Selbstverständlichkeit ihm die ganze Last der Geldbeschaffung für den Betrieb und den Ausbau des „Neuhofes“ überließ.

Seine letzten Jahre waren überstrahlt von der Hoffnung auf die beschaulichere Zeit der inneren Sammlung im Ruhestand und von dem beglückenden Stolz auf das Gedeihen des „Neuhofes“ und auf die Lebens- und Berufstüchtigkeit seiner drei Söhne und ihrer Familien. Gott, dessen Vernunft höher ist als die unsere, hat Otto Baumgartner jäh abgerufen. Wenn Heinrich Pestalozzi unversehens hätte einen Blick tun dürfen in den heutigen Heimbetrieb seines, ihm lebenslänglich Kummer machenden „Neuhofes“, er hätte Otto Baumgartner und seiner Frau die Hand gedrückt und lächelnd gesagt: „So, eben so, habe ich es zu meiner Zeit gemeint.“

Nun ruht Otto Baumgartner auf dem stillen Friedhof in Birr, ganz in der Nähe von Pestalozzis Grab, auf dessen Grabstein steht: „Alles



für andere, für sich selbst nichts!“ Das Wirken seines „Nachfolgers“ stand auch unter diesem Zeichen und bleibt als dankbare Erinnerung in unserem Herzen. Unauslöschlich eingegraben in das Buch der Geschichte der Reform des schweizerischen Erziehungsanstałtswesens ist der Name Otto Baumgartner.

*Heinrich Hanselmann*

† Auguste Bochsler, Bezirksschullehrerin in Brugg

1872-1952

Am Morgen des 7. Januar 1952 starb in Bremgarten an den Folgen eines Schlaganfalles im 80. Altersjahr Auguste Bochsler, ehemalige Lehrerin an der Mädchenbezirksschule Brugg. Am 26. Juni 1872 in ihrer Vaterstadt Bremgarten geboren, besuchte sie die dortige Gemeinde- und Bezirksschule, um nach deren Absolvierung ins Lehrerinnenseminar in Aarau einzutreten, wo sie sich nach drei Jahren das Patent als Gemeindeschullehrerin erwarb. Darauf studierte sie an den Universitäten Zürich und Genf Sprachen, Geschichte und Geographie. Ein Jahr lang amıete sie an der Bezirksschule in Menziken und wurde 1895 als Hauptlehrerin für Deutsch, Geschichte und Geographie an die neugegründete Mädchenbezirksschule Brugg gewählt. 38 Jahre hat sie in treuer Pflıchterfüllung ihr arbeitsreiches Amt verwaltet. Brugg wurde ihr mit der Zeit zur zweiten Heimat, was sie damit bekundete, daß sie sich das Brugger Bürgerrecht erwarb. Sie wurde trotzdem ihrer Vaterstadt Bremgarten nicht untreu; immer wieder zog es sie in den Ferien in das schöne Städtchen an der Reuß in die Familienkreise ihres Bruders und der älteren Schwester. Sie lebte in enger Verbundenheit mit den Ihrigen, und die vielen Nichten und Neffen und deren Kinder waren der Stolz und die Freude ihres Alters. Aber auch in Brugg hatte sie sich Freunde erworben und pflęte ein gutes Verhältnis zu ihren Kolleginnen und Kollegen, das auch nicht erkaltete, als sie sich im Herbst 1932 vom Lehramte zurückzog. Das Interesse an der Schule erlosch nicht bei ihr; sie nahm an deren Entwicklung stets regen Anteil.

Mit der Zeit stellten sich Krankheit und Altersbeschwerden bei ihr ein, die sie mutig und klaglos ertrug. Es wurde ihr die Gnade zuteil, die letzte Leidenszeit und den Abschied von dieser Welt im Kreise ihrer Lieben durchmachen zu dürfen. Nun ruht sie in heimatlicher Erde, und die Wellen der Reuß singen ihr ihr Morgen- und Abendlied.